

I

Raum, Zeit und Tolkien

Schicksal, Vorhersehung, Elben, Zwerge, das Aussterben von Spezies, das sind alles bekannte Themen aus Märchen, die in heutiger Zeit ihre Entsprechung in Fantasy und Science-Fiction finden. Es gab wenige, die die Mechanismen hinter den Mythen besser verstanden als Tolkien. Zugleich war er sich aber auch der Rolle der Naturwissenschaften in den moderneren Literaturformen aufs Genaueste bewusst, für die sich seine Zeitgenossen brennend interessierten, vor allem C. S. Lewis.

Lewis und Tolkien waren sich wie jeder neuzeitliche Kritiker der »harten« Science-Fiction (eine Untergattung, in der Naturwissenschaften und Technologie möglichst realistisch dargestellt werden) im Klaren darüber, dass sie sich von der Fantasy nur in ihren Requisiten unterschied. Gandalfs Zauberstab erfüllt dieselbe Funktion wie Obi-wan Kenobis Laserschwert, und Vulkanier und Klingonen sind einfach nur Elben und Orks in neuen Rollen. Der *Palantír* erledigt dieselbe Aufgabe wie der »Ansible«, den man aus Orson Scott Cards *Das große Spiel* kennt, oder wie jedes andere interstellare Kommunikationsgerät. Wenn man *Der Herr der Ringe* auf diese Weise liest, so gehört er mit Sicherheit in den Kanon der Science-Fiction neben Lewis' *Jenseits des schweigenden Sterns* und jeder anderen beliebigen Space-Opera, die jemals geschrieben wurde.

Dies mag Naomi Mitchisons Umschlagtext auf der ersten Ausgabe von *Der Herr der Ringe* erklären, in dem sie ihn als »super science fiction« bezeichnet. Diese Einteilung wirkt auf den ersten Blick unpassend, bis man sich vor Augen hält, dass sich Tolkien stark mit Science-Fiction identifizierte. Er bewunderte die Arbeiten Isaac Asimovs und gerade in seinen letzten Jahren las er sehr viel Science-Fiction und Fantasy (B 26, 294 und 297). Wie sehr sich Tolkien für Science-Fiction in ihrem »Goldenen Zeitalter« der Pulp-Magazine in den

Dreißigern und Vierzigern des 20. Jahrhunderts interessierte, beweist die wie üblich unvollendete Kurzgeschichte *The Notion Club Papers* (die in *SD: Sauron Defeated (History of Middle-earth 9)* veröffentlicht wurde.)

Tolkien begann *The Notion Club Papers* in einer Verschnaufpause mitten in den Vierzigern, bevor er *Die Zwei Türme* vollendete und sich ernsthaft damit befasste, was später *Die Rückkehr des Königs* werden sollte. Konzipiert ist die Erzählung als ein lückenhafter Bericht, der unter geheimnisvollen Umständen aufgetaucht ist und von einer Reihe von Treffen unterschiedlichster exzentrischer Oxforder Akademiker handelt. Ihre Zusammenkünfte finden angeblich in den Achtzigern und Neunzigern des 20. Jahrhunderts statt, die Berichte tauchen aber erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf. Die ganze Angelegenheit wird aber bald des Betrugs bezichtigt und als frei erfundene Geschichte angesehen, die in Wirklichkeit viel früher geschrieben wurde, vermutlich in den Vierzigern. Ich muss mich schuldig bekennen, diese Art des pseudo-literarischen Bluffs und Gegenbluffs sehr zu mögen. Allerdings scheint ihr Einsatz für einen Autor wie Jorge Luis Borges typischer zu sein als für Tolkien.

Tatsächlich ähnelt *The Notion Club Papers* in vielen Belangen Borges' Aufsatz *Tlön, Uqbar, Orbis Tertius*, in dem ein akademischer Geheimbund eine Welt so detailreich zu erfinden versucht, dass die Menschen wirklich an sie glauben, und genau das geschieht. Die Erschaffung einer erfundenen Welt, so schlug Tolkien später vor, könnte auch eine Art Spiel sein, das sich vielleicht ein Expertenausschuss ausgedacht hatte (B 154). Dieser Vorschlag hört sich fast nach einem Kommentar zum Vorgang der Zweitschöpfung an, bei dem Erfinder fantastischer Landschaften wie Mittelerde versuchen, sie so realistisch wie möglich zu gestalten. Ihr erklärtes Ziel ist es, den Menschen, wie Tolkien es ausdrückt, »die willentliche Aussetzung des Unglaubens« bei der Lektüre zu ermöglichen, während sie diese Welten »aufsuchen«.

Der Science-Fiction-Autor Dan Simmons¹⁾ widmete sich dieser Idee, humorvoll überzogen, in seiner Vignette *Madame Bovary, C'est moi*. Menschen können sich in die von Schriftstellern erfundenen Welten »teleportieren«, vorausgesetzt, sie sind ausreichend glaubwürdig und in sich schlüssig genug, um eine »Bewusstseinswellenfront paarweise verschränkter Teilchen« im Raum-Zeit-Kontinuum

zu verursachen. Das menschliche Bewusstsein geht in einem solchen Fall in ihnen auf. Sobald dies publik wird, teleportieren sich Menschen in die Welten von *König Lear*, *Hamlet* und viele andere. Der Entwickler der Teleportationstechnik lebt als einer der Charaktere in Flauberts *Madame Bovary*. Diese kurze Erzählung scheint auf den ersten Blick nicht viel mehr als eine unterhaltsame Auseinandersetzung mit Quanten-Teleportation zu sein, die in jüngster Zeit zu spannenden wissenschaftlichen Erkenntnissen geführt hat.²⁾ Es ist aber zwischen den Zeilen deutlich zu erkennen, dass Simmons ernsthafte Fragen zur Beschaffenheit unserer Realität stellt, wobei er sich in die Nähe vieler Erzählungen Borges' begibt wie etwa *Die Kreisförmigen Ruinen*.

The Notion Club Papers mag zu Beginn an Borges' Stilmittel der Täuschung erinnern, doch dahinter verborgen liegen die Inklings, die geschickt auf die Schippe genommen werden. Die bekanntesten Mitglieder dieses informellen Klubs waren J. R. R. Tolkien und C. S. Lewis. So nimmt die Geschichte zumindest ihren Anfang. Doch sie endet als umgearbeitete Fassung von Tolkiens eigener Version der Atlantislegende, eine anhaltende fixe Idee Tolkiens, die in Alpträumen immer wiederkehrte als riesige Woge, unter der Bäume und grüne Wiesen verschwanden (*B* 163)³⁾. Viele Jahre vor *The Notion Club Papers* hatten Lewis und Tolkien sich in einem Wettstreit die Aufgabe gestellt, dass Lewis eine Erzählung über Raumfahrt und Tolkien eine Erzählung über Zeitreisen zu schreiben hätte. Lewis schrieb mit typischer Tatkraft *Jenseits des schweigenden Sterns* (1938), dem zwei weitere Bände folgten – *Perelandra* (1943) und *Die böse Macht* (1945.) Lewis' Science-Fiction-Trilogie ist zu einem Klassiker des Genres geworden, Tolkiens Versuche aber scheiterten nach wenigen Seiten und wurden niemals publiziert. Er nannte sie *The Lost Road* (heute in *LR: The Lost Road and other Writings (History of Middle-earth 5)* erschienen).

Wie vieles bei Tolkien ist die Grundlage der Erzählung *The Lost Road* ein sprachwissenschaftlicher Kniff, bei dem im Verlauf der Zeit Vater-Sohn-Paare Namen haben, die sich übersetzen lassen, und zwar als »Freund des Glücks« und »Freund der Elben«. Daher stehen der moderne »Edwin« und »Alwin« über die Jahrhunderte hinweg in einem Bezug mit dem angelsächsischen Eadwine und Aelfwine (der Letztere ist ein Charakter, den Tolkien aus dem noch früheren Werk *Das Buch der Verschollenen Geschichten* wiederverwendet hat). Weiter

zurück liegen zwei langobardische Stammesführer, deren Namen eine ähnliche Abstammung aufweisen, und so weiter hin bis zu den ursprünglichen Namensgebern Amandil und Elendil, den »Getreuen«, die dem Untergang Númenors entkommen waren. Im Verlauf der Geschichte spielen weitere Bruchstücke nordischer Legenden eine Rolle, vor allem das altenglische Gedicht *The Seafarer* und der beharrliche Mythos des Königs Sheave (der im *Beowulf* auftaucht), in dem ein Boot aus dem Westen auftaucht und ein wunderschönes und königliches Kind herbeibringt, das heranwächst und den hiesigen Landen Wohlstand bringt (vergleiche Christopher Tolkiens eigene Anmerkungen zum King-Sheave-Mythos und weitere Informationen in LR).

Diese Geschichte wäre nach Tolkiens Vorstellung das Einzige, was von der Ankunft der Schiffe Númenors in Mitteleerde Widerhall in schlichten englischen Traditionen gefunden hätte. Nach wenigen Kapiteln verzettelte sich *The Lost Road* in sprachwissenschaftlichen Feinheiten, und Tolkien legte sie beiseite. Jahre später gestand er, sich dafür zu schämen (B 105), obwohl aus der zugegebenermaßen unfruchtbaren Erde später das unveröffentlichte Werk Der Untergang Númenors wurde (*The Notion Club Papers* sind eng damit verwandt); die machtvolle *Akallabêth* (die in *Das Silmarillion* erschienen ist); und sogar das gesamte Zweite und Dritte Zeitalter, auf denen *Der Herr der Ringe* aufbaut.

Wie *The Lost Road* beginnt *The Notion Club Papers* als Erzählung in bester Absicht, versinkt aber doch nur im selben literarischen Morast, in dem Númenor, Elbisch, Altenglisch, König Sheave, Elendil, Sauron, Aelfwine, die sich damals entwickelnde Sprache Adûnaïsch und sogar die mythische Reise des Heiligen Brendan wiederfinden und unwiderruflich untergehen. Die Erzählung läuft sich tot, allen Anstrengungen zum Trotz, und Tolkien gibt *The Notion Club Papers* auf, um mit *Die Rückkehr des Königs* an der Stelle weiterzumachen, an der er die Erzählung liegen gelassen hatte.

Der Unterschied zwischen *The Lost Road* und *The Notion Club Papers* ist der Rahmen, in dem sich diese Mythen schaffenden und sprachwissenschaftlichen Gedanken bewegen. Der Rahmen in *The Notion Club Papers* bildet einen erfrischenden und überraschend erfolgreichen Kontrast zu *The Lost Road*, bei dem ein unterhaltsames Ensemble mehrerer exzentrischer Akademiker einer gestelzt-unrea-

listischen Vater-Sohn-Erzählung gegenübersteht. Die ersten Seiten von *Notion Club* widmen sich einer kleinlichen Diskussion von Lewis' Weltraumgeschichte, die verständlicherweise erfolgreicher war. Sie wirken wie eine Art literarische Leichenschau auf das eingeschlafene Experiment, das zu *The Lost Road* geführt hatte, und klingen sogar ein wenig neidisch, wenn Tolkiens Arbeitstitel für die neue Geschichte *Jenseits des beredsamen Planeten* lautet. Mal abgesehen von diesem lustigen, wenn auch ausschweifenden Geplauder, ist in *The Notion Club Papers* die zentrale Bildaussage dieselbe wie auch in *The Lost Road* und allen folgenden Erzählungen über Númenor – sie spiegelt die Zerstörung der Atlantischen Zivilisation wider und die »Krümmung« der Welt, wodurch der »Gerade Weg« in das Segensreich im Westen nur wenigen gewährt wird, und dann auch nur zögerlich, in Träumen und Visionen.

Die Vorstellung eines »verschollenen Weges« in die alte Welt der Elben, die nur von wenigen gesegneten Menschen entdeckt werden kann, reicht bis in die ersten Schriften Tolkiens zurück. In *LT 1: The Book of Lost Tales 1 (History of Middle-earth 1)* (Anm. des Übers.: In Deutschland als *Buch der Verschollenen Geschichten 1* erschienen) beschreibt Tolkien ihn als einen Geheimpfad, der nur von Kindern in ihren Träumen entdeckt werden kann. Das Konzept einer geheimen Traumwelt, die nur von Kindern oder von Eingeweihten erreicht werden kann, gehört zu den Standards der fantastischen Kinderliteratur, von *Alice im Wunderland* bis hin zu Baums *Der Zauberer von Oz*. Es ist jedoch typisch für Tolkien vorzuschlagen, was wir heute nur als Kindergeschichten kennen, wie etwa die Elben selbst, hätte vor langer Zeit einen ernsthaften und greifbareren Bezug gehabt. Seine Idee eines »verschollenen« oder »direkten« Wegs in den »echten Westen« ließ bald ihre kindlichen Ursprünge hinter sich.

Wie in *The Lost Road* drehen sich die Ereignisse in *The Notion Club Papers* nur um zwei Gruppenmitglieder, die merken, dass sie auf die ätherischen Schwingungen der Vergangenheit reagieren, und in einer Art Trance Bruchstücke alter Sprachen wiederentdecken (Quenya, Sindarin, Altenglisch und Tolkiens neu erfundene Sprache, Adúnaïsch). Diese gesegneten Mitglieder des *Notion Club* verursachen erhebliche Verwirrung, als sie manchmal wochenlang verschwinden, um alte Geschichten über das Meer aus dem Westen Britanniens zu sammeln, nur um dann bei Klubtreffen plötzlich aufzutauchen, um

sie abrupt zu unterbrechen. Dann starren sie bedeutungsschwanger in den Sonnenuntergang und schreien Sätze wie »Doch seht! Die Adler der Herren des Westens!« in einer Auswahl echter und erfundener Sprachen, nur um anschließend in melodramatisches Schweigen zu verfallen. Tolkiens Schreibstil entwickelte sich zu diesem Zeitpunkt auf eine Art, der sich wie eine (sicherlich unbeabsichtigte) Parodie auf den überzogenen »gothic horror« eines Howard Phillips Lovecraft (1890–1937) liest.

In *The Notion Club Papers* gibt es aber einige Seiten, zwischen den Gedankenspielen eines Borges' und dem Morast eines Lovecrafts am Ende, auf denen Tolkien sich verrät. Er lässt erahnen, dass seine Kenntnisse zu einem der wichtigsten Themen der Science-Fiction, nämlich der Technik der Zeitreise, beileibe nicht so gering sind, wie es immer scheint. Tolkien wird immer als der Altmeister der mittelalterlich angehauchten, vorindustriellen Fantasy angesehen, und daher ist es umso überraschender, dass er über den Stand der damaligen Weltraumforschung und der dazugehörigen Technologie bestens informiert war. Nicht nur das, er kannte sich auch mit Konzepten wie der Relativitätstheorie aus und wie diese Dinge in Romanen dargestellt wurden.

Zu Beginn des Textes sprechen die Mitglieder des *Notion Club* über die Charaktere aus Lewis' Geschichte und wie sie zwischen den Planeten reisten. Dabei verglichen sie Lewis' ätherische Transportvariante in *Jenseits des schweigsamen Planeten* mit H. G. Wells' genauer beschriebenen Apparaten, die er unter anderem in Erzählungen wie *Die Zeitmaschine* (1895) und *Die ersten Menschen auf dem Mond* (1901) beschrieb.

Im letzteren Werk lässt Wells sein Raumfahrzeug von »Cavorit« antreiben, einem Mineral, das sein Held entdeckt hat, Cavor. Die Aufgabe von Cavorit ist es, als eine Quelle von Antischwerkraft zu dienen. Die Mitglieder des *Notion Club* besprechen Wells namentlich und argumentieren, dass es von Schriftstellern unehrlich ist, echte wissenschaftliche Kenntnisse durch technisch klingendes Kauderwelsch zu ersetzen. Nicht nur das, es ist eine Beleidigung für das gesamte Universum, wie wir es kennen.

Um ein Mitglied dieser Gruppe zu zitieren, Nicholas Guildford, ist Schwerkraft eine grundlegende Aussage über die eigene Position im Universum und lässt sich nicht dadurch austricksen, dass man einen

wissenschaftlich klingenden Begriffsschwindel mit einem Wort wie »Cavorit« betreibt. Dieser Einwurf zeigt eine deutliche Sensibilität in Bezug auf die Relativitätstheorie (gemäß der die Schwerkraft *genau* die Funktion räumlicher Bestimmung hat, die Tolkien in sie hineinliest). In dieser Aussage zeigt sich auch dieselbe Verachtung, für die Einstein in Bezug auf die Quantenmechanik so berühmt wurde: Wenn Gott nicht mit dem Universum Würfel spielt, dann – so fährt Tolkien fort – sollten wir es auch nicht.

Tolkiens Charakter Guildford bringt eine generelle Abneigung für die Art Abrakadabra zum Ausdruck, die Helden in Science-Fiction-Erzählungen verwenden, um vom A nach B zu kommen. Technische Details zu Raum- und Zeitreisen scheinen in den Geschichten immer die schwächsten Abschnitte zu sein und führen lediglich zu einer Unterbrechung des Erzählflusses. Guildford vertritt die Position, dass erfundene Maschinen, wenn sie nicht ehrlich erdacht wurden, der Geschichte als literarischem Werk einen Bärendienst erweisen und außerdem von der Erzählung ablenken. Wenn der Autor nicht in der Lage ist, eine überzeugende Erklärung dafür abzuliefern, wie der Charakter sein Ziel erreicht, im Einklang mit unserem Wissensstand über das Universum konsequent dargestellt, dann lohnt es sich auch nicht, Zeit auf technische Details zu verwenden, denn sie werden den Erzählfluss nur stören. Guildford wird noch deutlicher und sagt klipp und klar, es wäre am besten, einfach einen Magier mit seinem Zauberstab herumwedeln zu lassen, und fertig. Das klingt willkürlich, aber auch nicht mehr als alle anderen wissenschaftlich klingenden Requisiten wie Cavorit und ist in jeder Hinsicht ehrlicher. Ein Zauberstab ist ein aufrichtiges Eingeständnis der eigenen Unkenntnis, denn man muss sich nicht fragen, wie er funktioniert. Cavorit hingegen ist ein offensichtlicherer Ausdruck von Technik und könnte daher noch Fragen nach sich ziehen.

Der entscheidenden Punkt aber, der sich der Beschwörung von Technologie in offener Missachtung des Universums widmet, findet sich auch in zeitgenössischer Science-Fiction. Arthur C. Clarke erforscht die Kolonisierung der Galaxie durch die Menschheit in seinem Roman *Das Lied der fernen Erde*. Er versucht dabei so realistisch wie möglich zu sein, genau wie Tolkien in *The Notion Club Papers*, und das Universum darzustellen, so wie es ist, nicht wie wir es gerne hätten. Obwohl Clarke auf einige fantastische Technologien in seinem

Roman zurückgreift, wie etwa die Vorstellung, dass wir die unglaublichen Energien des Quantenschaums nutzbar machen könnten, den einige Physiker für die Grundlage der Realität halten, so sind doch alle Technologien echte naturwissenschaftliche Konzepte oder zumindest sachkundige wissenschaftliche Spekulationen. Aus diesem Grund meidet Clarke bewusst Raumfahrt, die wie in *Raumschiff Enterprise* mit Überlichtgeschwindigkeit reist, weil sie die Art Vorrichtung darstellt, die Tolkien so sehr verabscheute. Er beschreibt sie als den Unsinn, der es dem großen Produzenten oben im Himmel ermöglicht, praktischerweise rechtzeitig für die spannende Episode der nächsten Woche am richtigen Ort zu sein. Die Spannung und Eindringlichkeit der Erzählung *Das Lied der fernen Erde* liegt in den immer aufwändigeren Varianten subliminaler Raumfahrt (das bedeutet Reisen mit Unterlichtgeschwindigkeit): Sollte man eine unvorstellbare Technologie einsetzen, die schneller als Licht oder sogar in der Zeit oder zwischen Planeten reisen kann, dann wedeln Sie doch einfach mit einem Zauberstab – oder träumen Sie davon.

Während dieser Debatte verwendet Tolkien ein verblüffendes Wort, das eine Menge darüber verrät, wie weit er sich mit den Naturwissenschaften und Science-Fiction auskannte. Seine Kenntnisse reichten weit über die Titelzeile eines Buches von H. G. Wells hinaus. Der Begriff lautet »scientifiction« und Tolkien verwendet ihn in *The Notion Club Papers* dreimal. Bedenkt man Tolkiens sonst äußerst sorgfältige Wortwahl, muss die Verwendung dieses Begriffs von hoher Bedeutung sein.

Was wir heute als »Science-Fiction« bezeichnen, begann mit der Vision eines Mannes namens Hugo Gernsback (1884–1967), der 1904 von Luxemburg in die USA emigrierte und sich eine Karriere als Herausgeber billiger Magazine aufbaute. Seine Reihe *Amazing Stories*, die er 1926 begann, war das erste englischsprachige Magazin, das sich mit, wie Gernsback selbst sagte, »Scientifiction«, beschäftigte, einer Genrebezeichnung, die er selbst erdacht hatte. Der Gedanke, dass dieselben Pulp-Magazine, die junge Autoren wie Isaac Asimov, Frederik Pohl und Arthur C. Clarke inspirierten, auch ihren Weg in das Arbeitszimmer eines Oxforder Professors für englische Literatur- und Sprachwissenschaft fanden, ist äußerst amüsant.

Die Mitglieder des *Notion Club* widmen sich philosophischen Methoden der Raum- und Zeitreisen ausführlicher, nachdem sie die

pseudo-wissenschaftlichen Vorrichtungen wie Cavorit abgetan hatten. Zwei von ihnen nutzen die Methoden, um ihre Charaktere in die von Amandil und Elendil zu ändern, und sie werden zu Augenzeugen des Untergangs von Númenor. Tolkien beweist erneut seine beachtliche Belesenheit, als einer der Charaktere, Ramer, einem anderen gegenüber, Wilfrid Jeremy, der eine Autorität auf dem Gebiet der spekulativen Literatur ist, anmerkt, dass er sich für Telepathie als literarischem Mittel interessierte, um zeitlich weit entfernte Vorgänge betrachten zu können. Als Quelle gab er einen Roman namens *Last Men in London* an, den Jeremy ihm ausgeliehen hatte. *Last Men in London* erzählt, wie die letzten Menschen, die zwei Milliarden Jahre in der Zukunft auf Neptun leben, mit Mitgliedern unserer Spezies telepathisch kommunizieren, und zwar im London der Dreißiger.

Diesen Roman hat es tatsächlich gegeben, er erschien 1932, und Tolkien muss ihn gekannt haben. Er gehört zu den wenigen, aber beachtlichen Werken von William Olaf Stapledon (1886–1950), einem der vielen übersehenen Genies der Literaturmoderne, den die Mainstream-Kritiker unverständlicherweise zu ignorieren scheinen.

Stapledon hatte viele Ähnlichkeiten mit Tolkien, und es wäre wirklich interessant herauszufinden, ob sie sich jemals getroffen oder einander geschrieben haben. Stapledon war lediglich sechs Jahre älter und diente wie Tolkien im Ersten Weltkrieg (er war der Friends' Ambulance Unit zugeordnet (Anm. des Übers.: eine Sanitätseinheit), kein Soldat); er war beruflich ebenso Akademiker; und auch seine besten Werke entstanden, als die Welt langsam auf den Zweiten Weltkrieg zusteuerte.

Die letzten und die ersten Menschen (1930) – *Last Men in London* ist eine Art Anhang zum ersten Roman – erzählt die gesamte Geschichte der Menschheit, über Milliarden von Jahren, in einem verwegenen Umfang, wie nur wenige Autoren es vorher und seitdem versucht haben. Wem das noch nicht reicht, der sollte *Der Sternenmacher* lesen, das (wie *Der Hobbit*) 1937 erschien, kurz vor dem Ausbruch des Krieges. In diesem Buch wird die gesamte Erzählung aus *Die letzten und die ersten Menschen* in zwei Absätzen abgehandelt.

Der Sternenmacher ist weniger eine Erzählung als eine fast schmerzhaft intensive Vision, in der ein moderner Mensch sein Haus in einem städtischen Vorort verlässt, um auf einen nahegelegenen Hügel zu fahren und sich die Sterne anzuschauen, weil die Verhält-

nisse seiner Zeit ihn zutiefst belasten. Ohne sein eigenes Zutun wird er in etwas verfangen, was er selbst als »Habichtflug der Fantasie« bezeichnet, genau die ehrliche Art der Raumfahrt, die für den *Notion Club* die einzig richtige Variante darstellte. Dies bringt ihn an das Ende des Kosmos, wo er herausfindet, dass selbst die Sterne fühlende Wesen sind, und als Teil einer Gemeinschaft körperloser Geister trifft er auf den Schöpfer. Obwohl der Schöpfer jedes Universum perfekter als den Vorgänger erschafft, gibt es dort immer noch Dunkelheit und unvorstellbares, unverständliches Leiden. Dies gilt es zu bekämpfen, so gut wir können, bevor die Nacht hereinbricht. Stapledon, genau wie Galadriel, denkt nur daran, den Kampf gegen die lange Niederlage zu führen (*HdR* II, 7), wenn auch in einem verblüffend gigantischen Ausmaß.

Diese Hinweise belegen, dass Tolkien über mehr als nur flüchtige Kenntnisse der naturwissenschaftlichen Konzepte seiner Zeit verfügte. Er mied sie nicht, im Gegenteil, er verstand das Ausmaß, in dem diese Konzepte in unserer Wirklichkeit Einzug gehalten hatten, wodurch er sie legitim in Erzählungen nutzen konnte. Mit diesem Feingefühl für das Thema war Tolkien weit davon entfernt, pastoralen Fantasien hinterherzuschmachten, sondern war, zumindest was diesen Fall angeht, ein genau so pragmatischer Schreiber der so genannten »harten« Science-Fiction, wie es Asimov oder Clarke gewesen sind. Tolkien wurde sich bewusst, dass man bei einer überzeugenden Kritik von Nutzen und Missbrauch der Naturwissenschaften die Pflicht hat, auch alles darüber zu wissen – ansonsten wären die eigenen Versuche nicht viel mehr als unbeteiligte Zuschauer am Spielfeldrand, die Unqualifiziertes von sich geben.

Tolkiens Kenntnisse der Naturwissenschaften machen die moralischen Fallgruben seiner »Forscher« umso interessanter und ihre Entscheidungen umso komplexer. Der neidische Thorin und sein Arkenstein in *Der Hobbit*; die Ringschmiede der Elben aus Hulsten; Feanor und seine Silmaril; Saruman und seine Gier nach Industrie; Sauron und sein Verlangen nach absoluter Macht und Kontrolle; Aule und die Erschaffung der Zwerge in *Das Silmarillion*, selbst Morgoth. Keiner der Hauptcharaktere Tolkiens wird allein deswegen verdammt, weil er sich mit den Naturwissenschaften befasst, sondern wegen der Entscheidungen, die jeder Einzelne trifft, wie er mit den

Ergebnissen seiner Forschung umgeht, wie er sie sich aneignet oder teilt.

Es ist die Erkenntnis, dass es sich hierbei um naturwissenschaftliche Konzepte handelt, nicht aktivistischen Umweltschutz, die Tolkiens Werken diesen zeitgenössischen Eindruck verleiht. Sie sind voll raffinierter Anspielungen auf unsere zeitgenössische Debatte über den Nutzen und die Gefahren der Technologie. Die Diskussion über genetisch verändertes Getreide fragt nicht, ob die Veränderung an und für sich falsch ist, sondern inwiefern diese Technologie von Interessengruppen kontrolliert wird; die Diskussion über Medikamente, mit denen HIV-1 bekämpft werden kann, der Virus, der AIDS auslöst, dreht sich nicht um die Frage, ob HIV-1 wirklich der Grund für AIDS ist, sondern wie man diese Medikamente verteilen kann, dass die bedürftigen Menschen sie sich leisten und zugleich die Firmen, die sie entwickeln, an ihnen verdienen können; die Diskussion über In-vitro-Fertilisation und ähnlichen unterstützenden Empfängnismethoden dreht sich nicht nur um Fragen der Moral, sondern auch, wie und ob diese Art Technologie allen zugänglich gemacht werden kann und soll, die glauben, dass sie dies auf Kosten der öffentlichen Kassen tun dürfen. Tolkien verdammt die Naturwissenschaften, den Fortschritt nicht uneingeschränkt, wie immer behauptet wird, im Gegenteil. Er nahm sich die Zeit, die dahinterliegenden Konzepte zu verstehen. Er machte sich ausführlich Gedanken darüber, wie diese naturwissenschaftlichen Theorien am besten in einer erfundenen Geschichte vermittelt werden können.